

Über *Melittophagus cyanostictus* und Verwandte.

Von Reichenow.

In seiner wertvollen Arbeit über die Sammlungen Ansorge's aus dem britischen Ostafrika (s. unten S. 91—92) hat Hartert den Namen *Melittophagus cyanostictus* (Cab.) auf die südafrikanische Form des Zwergspint bezogen, dementsprechend *M. meridionalis* Sharpe als Synonym zu *M. cyanostictus* gezogen und für die östliche Form mit blauer Stirnbinde den neuen Namen *M. sharpei* vorgeschlagen. Diese Auffassung ist irrtümlich und jene Darstellung richtig, die Sharpe im Cat. Brit. Mus. XVII. von den drei Formen *M. pusillus*, *meridionalis* und *cyanostictus* gegeben hat.

Der Irrtum ist dadurch hervorgerufen, dass Cabanis bei der Sonderung des *M. cyanostictus* nicht das blaue Stirnband, sondern die breitere schwarze Endbinde an Armschwingen und Schwanzfedern als wichtigstes Kennzeichen der Form angesehen hat. Er sagt: (v. d. Deck. R. III. S. 34) „Diese ostafrikanischen Vögel weichen von den vom Senegal und aus Nordostafrika im Berliner Museum befindlichen durch folgende Merkmale ab: Entschiedeneres blaues Superciliarband, ein deutlicher ausgeprägtes schmales schön blaues Halsband als Abschluss der gelben Kehle, merklich breitere schwarze Binde am Flügel und vor der Schwanzspitze.“ Schon die Angabe des Fundortes Mombas weist darauf hin, dass der Beschreibung die östliche Form mit blauem Stirnbande zu Grunde gelegen hat, da die südliche erst vom Pangani an auftritt.

Diejenigen Vögel, die das Berliner Museum später aus Deutsch-Ostafrika und von Natal bekam, sind dann von Cabanis ebenfalls zu *M. cyanostictus* gezogen worden (Journ. Orn. 1875, 340), weil sie das gleiche Kennzeichen, die im Vergleiche zu westlichen Vögeln bedeutend breitere schwarze Schwanz- und Flügelbinde zeigten, und weil auf den dunkleren blauen Augenbraunenstrich und die blaue Stirnbinde bei den typischen Vögeln von Mombas um so weniger Wert gelegt wurde, als diese Stücke in Weingeist aufbewahrt waren (siehe v. d. Deck. R. III. S. 34), wodurch ihre Farben teilweise verändert schienen und thatsächlich auch verändert waren.

Sharpe hat dann den Unterschied der östlichen und südlichen Vögel zuerst erkannt, die östlichen ganz richtig als *M. cyanostictus* aufgefasst und die südliche Form unter dem Namen *M. meridionalis* gesondert.

Nach dem mir vorliegenden, allerdings nur dürftigen Material aus Nordostafrika scheint es mir, dass auch die nordöstlichen Vögel von westlichen abweichen, indem sie zwar wie diese die schmale schwarze Flügel- und Schwanzbinde, aber einen kurzen hellblauen Strich oberhalb des hinteren Teiles des Auges haben, während bei westlichen Vögeln keine Spur eines Augenstriches bemerkbar ist. Sollte der Unterschied sich bestätigen, so wäre die nordöstliche Form passend als *M. pusillus ocularis* zu sondern.

Die Verbreitung der vier Formen ist folgende:

Melittophagus pusillus (St. Müll.): Westafrika von Senegambien bis Kamerun.

M. p. ocularis Rchw.: Nordostafrika von Nubien bis in das Gebiet des Gazellenflusses.

M. meridionalis Sharpe: Südostafrika vom Pangani bis Natal, Südwestafrika von Loango bis Damara.

M. cyanostictus (Cab.): Ostafrika von Schoa und Somali bis zum Pangani.

[Auffallender Weise kommen im Panganigebiete die beiden sonst einander ersetzenden Arten *cyanostictus* und *meridionalis* nebeneinander vor. Im Katalog des Britischen Museums XVII. werden beide Arten von Dar-es-Salaam erwähnt].

Auffallende Frühjahrs-Erscheinungen in der Ornis des deutsch-böhmischen Mittelgebirges.

Von Wenzel Peiter.

Spät, sehr spät hat heuer der Frühling seinen Einzug im Lande gehalten. Im März, wo man sonstens Schneeglöckchen und Veilchen pflücken konnte, gab es diesmal Schneegestöber und Fröste wie im Dezember und Januar der strengsten Winter.

Die Lerche, die in den meisten Jahrgängen schon Ende Januar oder doch zum wenigsten im Februar über den schwarzen Ackerfurchen ihr jubelierendes Lied ertönen liess; die Bachstelze, die auch in der Regel Ende Februar, anfangs März kokett mit ihrer Schleppe wippend am Bachufer einherstolzierte oder mit hochgeschürztem Röcklein im seichten Wasser watete; der Star, der manchesmal noch früher den Matzkasten auf der alten Linde neben der strohgedeckten Scheuer bezog; die Zippe, der Flötist des Waldes, und all' unsere gefiederten Sommergäste, sie hielten, erst Ende März und im April ihren Einzug.

Am Charfreitag, dem grösstem Trauertage der Christenheit, stellten sich die Schwalben ein. War es Zufall, oder ist es ein Glück verheissendes Omen! „Unsere Schwalben sind da,“ frühmorgens meldeten es allerorts mit freudestrahlenden Gesichtern die Kirchgänger. Sie bringen Glück ins Haus, möchte sich doch der alte Volksglauben in der kleinsten Tagelöhnerhütte, wie im stolzen Bauerngehöfte bewahrheiten!

Über Nacht waren sie da, urplötzlich, und alle Vogelarten fast gleichzeitig. Von einem eigentlichen Vogelzuge war im heurigen Frühjahre nichts zu bemerken. Nicht einmal die Stare hatten Kundschafter vorausgeschickt. Selbst Leuten, die sich sonst nicht viel um die gefiederten Wanderer kümmern, fiel dies auf. Nur die Nachtigall und der Kuckuck kamen um acht bis zehn Tage später als die anderen an, nämlich in den ersten Tagen des Mai. Betrübend ist die zweite Erscheinung. Die Vorzügler sind



Reichenow, Anton. 1900. "Über Melittophagus cyanostictus und Verwandte." *Ornithologische Monatsberichte* 8, 86–87.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/101398>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/272223>

Holding Institution

Smithsonian Libraries and Archives

Sponsored by

Biodiversity Heritage Library

Copyright & Reuse

Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.